

U. I. O. G. D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

21. Jahrgang. No. 22

Münster, East., Donnerstag den 10. Juli 1924

Fortlaufende No. 1062

Welt-Rundschau.

Ein neues Kapitel in der Bedrückung Deutschlands: Die Wiederaufnahme der militärischen Kontroll-Kommission. — Zusammenkunft MacDonaldis und Herriot's in London; neue Konferenz der Alliierten Mitte Juli. Politische Gewissensforschungen. — Die demokr. Konvention in New York.

Ein neues Kapitel in der Bedrückung Deutschlands.

In der Zeit zwischen der Rückkehr des auserwählten Volkes aus der Knechtschaft Ägyptens und dem Beginne des Königtums wurde Israel, soweit man überhaupt von einer Regierung reden kann, von den Richtern beherrscht. Den widerständigen Juden zur Züchtigung hatte der Herr fremde Völkerhorden in ihren Grenzen belassen. Dieselben waren unschädlich und untertan, solange das Volk Gottes dem Herrn treu diente, aber sie wurden stets mächtig und bedrängten das Volk, sobald es von Gott abfiel und sich dem Götzendienste ergab. In ihrer Not lehrten dann die Juden immer wieder zum Herrn zurück. Der unter ihnen Männer erweckte, um sie von ihren Feinden zu befreien. Das waren die Richter. Einer der hervorragenden unter den Richtern war Samson, der auf die Weisung des Herrn von seiner Geburt an dem besonderen Dienste Gottes geweiht wurde. Vierzig Jahre hatten die Philister unter den Juden eine Schreckensherrschaft geführt. Als Samson aufwuchs, segnete ihn der Herr und der Geist Gottes fing an mit ihm zu sein. (Richter 13. 24.) Er war mit einer wunderbaren Stärke begabt, so daß er bald der Schrecken der Philister wurde. Diese Stärke war mit seinen langen Haupthaaren verknüpft; denn nach Gottes Willen war er ein Naziräer, „dessen Haupt kein Schermesser berühren soll“ (Richter 13. 5.) So beschützte und richtete er sein Volk für zwanzig Jahre.

Nach dieser Zeit wurde ein Weib sein Verderben. Die Philister hatten alles ausgeboten, um das Geheimnis seiner Stärke zu entziffern, aber Samson hatte es stets eifersüchtig bewahrt. Zuletzt ließ er sich von diesem Weibe betören und offenbarte ihr das Geheimnis. Sie aber verriet ihn, ließ ihm im Schlafe sein Haupt scheren und überlieferte ihn seinen Feinden. Die Philister nahmen ihn gefangen, stachen ihm die Augen aus, führten ihn mit Ketten gebunden zum Gespöste aller umher und zwangen ihn, Sklavenarbeit zu verrichten. Einmal kamen die Fürsten der Philister und viel Volk zusammen, um ihrem Gotte Dagon Dankesopfer für die Gefangennahme Samsons darzubringen und zu schmausen. Nachdem sie viel gegessen und getrunken hatten, ließen sie Samson aus seinem Gewachstum herbeibringen, damit er zu ihrer Belustigung spiele. Sie stellten ihn zwischen die zwei Hauptstützen, worauf das ganze Haus ruhte, damit er von allen gesehen werden konnte; und er spielte und alle ergötzen sich an seinem Spiele und seinem Glende. Unterdessen aber waren Samsons Haare wieder gewachsen und mit ihnen war seine frühere Stärke zurückgekehrt. Da benutzte er eine Ruhepause, die in einem kurzen Gebiete zum Herrn, ergriff mit beiden Händen die zwei Säulen und schüttelte sie so kräftig, daß das ganze Haus zusammenstürzte und

Fürsten und Volk darunter begrub. Auch Samson selbst verlor dabei sein Leben.

Die Geschichte Samsons, der vor Jahretausenden lebte, scheint in einer Welt-Rundschau, die sich mit der Gegenwart befaßt, nicht recht am Platze zu sein. Doch wer diese Geschichte genauer überdenkt, kann zwischen ihr und dem Schicksale Deutschlands mehr als eine auffallende Ähnlichkeit entdecken. Um Samsons frühere Geschichte zu übergehen und erst mit der Zeit seines Niederganges zu beginnen: Besteht nicht eine außerordentliche Ähnlichkeit zwischen dem falschen Weibe mit ihren Schmeicheleien und dem amerikanischen Präsidenten Wilson mit seinen 14 Punkten? Zwischen dem törichten Vertrauen Samsons auf dieses Weib und dem bedingungslos an Wilson verliehenen Vertrauen des deutschen Volkes auf die Versprechen Wilsons und der Alliierten beim Waffenstillstand? Zwischen der Mißhandlung Samsons, den die Philister des Augenlichtes beraubten, in Ketten legten, jedem Taugenichts zum Gespöste und zur Verfrachtung seiner Rache überließen und zur Sklavenarbeit mißbrauchten, und der Mißhandlung, welcher Deutschland seit dem Waffenstillstand ausgegesetzt war und noch ausgegesetzt ist?

Gerade jetzt ist die sog. militärische Kontrollkommission der Alliierten in Deutschland wieder von besonderem Interesse. Durch dieselbe war Deutschland seit dem „Frieden“ von Versailles dem Hohn und Gelächter der ganzen Welt ausgegesetzt. Zu Versailles war die allgemeine Abrüstung aller Völker beschlossen worden, aber bloß dem wehrlosen Deutschland wurde sie aufgezwungen. Die übrigen Nationen haben seitdem strotz weitergerüstet und Frankreich hat für sich eine noch nie dagewesene Militärmacht aufgebaut. Deutschland haben sie genötigt, alles auszuliefern oder zu zerstören, was einst dem Kriege diente oder in Zukunft militärisch dem Kriege dienen könnte. Man hatte außerdem in Versailles ein System aufgestellt, — sie heißen es Reparationen — um das Land vollständig auszuplündern und sogar der für die Bevölkerung absolut notwendigen Lebensmittel zu entblößen. Dadurch hat man seit Jahren eine künstliche Hungersnot erzeugt und Millionen zu einem frühen Tode oder zu lebenslangem Siedtum verurteilt. Das noch nicht genug, hat man durch den neuesten Plan, Reparationen einzutreiben, ein System entworfen, wodurch die Ueberbleibsel des Volkes für unabsehbare Zeiten zu Sklaven gemacht werden sollen. Doch auch damit ist man noch nicht zufrieden.

Solange die alliierte, d. h. fast ausschließlich französische und in praktischer Wirklichkeit ganz französische Kontroll-Kommission in Deutschland aktiv an der Arbeit war, hat sie nicht bloß dafür gesorgt, daß Deutschlands Abrüstung eine vollständige wurde, sondern sie

Prohibition.

Der 16. Juli ist der große Tag, der über die Zukunft unserer schönen Provinz in einer wichtigen Sache entscheiden wird. Es handelt sich um die Frage, ob Saskatchewan in Zukunft hinsichtlich der geistigen Getränke eine vernünftige Regulierung haben oder ob es, wie seit mehreren Jahren, durch das schädliche und schändliche Prohibitions-gesetz gefesselt bleiben soll. Jeder Katholik, dem es mit den Grundsätzen seiner hl. Religion ernst ist, muß immer und in allen Dingen für Mäßigkeit einstreben. Aber gerade deshalb muß er die Prohibition verurteilen, weil diese, wie die allseitige Erfahrung beweisen hat, die Trunkenheit in einer Weise fördert, wie es sogar in den schlimmsten Zeiten des Saloons nicht der Fall war. Kein vernünftiger Mensch möchte die Wiedereinführung des Saloons nach altem Muster erleben. Die Trunkenheit ist eine Sache, die der Staat mit Recht regulieren soll, um die Mäßigkeit zu fördern und der Unmäßigkeit Abbruch zu tun. Die Tugend zu ermuntern und dann die Religion zu untergraben, das gehört zu den Aufgaben des Staates. Aber die Uebung der Tugend, besonders in ihrer höchsten Vollkommenheit, ist ein jeder aufzuwachen, das geht sogar über die Bezugsfrage der Religion, noch viel weniger kann es dem Staate zuteil werden. Ein solcher Eingriff des Staates in die Rechte seiner Bürger ist Tyrannie und wird daher naturgemäß das Gegenteil von dem bewirken, was er damit bezwecken will.

Jeder Wähler soll es sich zur Gewissenssache machen, am 16. Juli sein Wahlrecht auszuüben. Die Hauptfrage ist die Antwort auf die erste Frage: „Are you in favour

of Prohibition in Saskatchewan?“ Darauf gehört ein entschiedenes „No“.

Unter den zwei Punkten der zweiten Frage ist der zweite, der mit (b) bezeichnet ist, dem ersten vorzuziehen. Denn er bedeutet das selbe System, das sich in der Provinz Quebec bereits gut bewährt hat. Dieser Punkt erlaubt dem Einzelnen nicht bloß (wie Punkt (a) auch tut), sich geistige Getränke ins Haus zu schicken zu lassen, sondern auch, in lizenzierten Lokalen ein Glas Bier zu trinken. Viele werden, wenn sie so hier und da in unabhängiger Weise ein Glas Bier trinken können, gar nicht daran denken, geistige Getränke zu Hause zu halten. Das wird für gewöhnlich die Mäßigkeit eher fördern, als wenn einer, der sich nicht ganz enthalten will, gezwungen ist, sich ein großes Quantum ins Haus schicken zu lassen.

Doch in der Wahl zwischen (a) und (b) der zweiten Frage geht es nicht um das Bessere halt. Die Hauptsache ist, daß ein „No“ hinter der ersten Frage steht.

Wenn der St. Peters Bote einen so entschiedenen Standpunkt gegen die Prohibition einnimmt, so folgt daraus nicht, daß er völlige Enthaltensamkeit entmutigen möchte. Im Gegenteil. Glücklich sind jene, welche die Tugend in ihrer Vollkommenheit üben können und wollen. Manche werden das aus eigenem Antriebe tun, solange niemand ihnen ihr natürliches Recht verweigert, während sie sich dagegen sträuben werden, solange der Staat mit dem Polizeistock dabeisitzt und sagt: „Du mußt.“

Wäge also der 16. Juli unsere Provinz von dem Schwindel der Prohibition befreien!

hat, ganz nach dem Geiste Poincaré's, die Arbeit in einer so verlebendigen und gefälligen Weise unternommen, daß nur die typisch-militärische Gebuld der Deutschen die Sicherheit dieser Kommission erklären kann. Kein anderes Land der Welt, nicht einmal der letzte Regierstaat im dunkeln Afrika, hätte das über sich ergehen lassen. Zudem mißbrauchte Frankreich diese Kommission beständig zur Ausspionierung aller deutschen Verhältnisse. Seit dem französischen Raubzuge nach der Ruhr wurde die Tätigkeit der Kommission unterbrochen, da sich die deutsche Regierung für unfähig erklärte, die Sicherheit derselben zu garantieren. Auch nach Abbruch des passiven Widerstandes in der Ruhr blieb Deutschland auf diesem Standpunkte. Seitdem kam nun eine Aufforderung Frankreichs nach der andern, — und England gibt stets nach, nicht aus eigenem Antriebe, sondern aus Furcht vor Frankreich, — daß Deutschland die Ausübung der Kontrolle wieder ermöglichen müsse. Die Kommission hatte in der Zwischenzeit Deutschland nie verlassen, nach wie vor verweilt sie dort und verschwendet das Geld des geplagten Landes.

Eine Aufstellung vom Dezember 1923 zeigt, was diese Hakenritzung Deutschland kostet. In diesem einzigen Monate verbrauchten die Offiziere dieser Kommission allein

für Aurojahre 138,000 Goldmark. Es handelt sich aber da nicht um offizielle Reisen im Interesse der Kontrolle; denn bisher ist dieselbe noch nicht wieder in Tätigkeit getreten. Es handelt sich nur um private Vergnügungsjahren dieser Offiziere mit „ihren“ Tamen. Die Kommission verließ in diesem Monate die Riesensumme von 1 1/2 Millionen Goldmark. Es gehört in der Tat deutsche Gebuld dazu, solches ruhig mitanzusehen.

Auch kürzlich ging wieder eine gemeinsame Note des neuen französischen Premier's Herriot und seines englischen Kollegen MacDonaldis an Deutschland, daß diese endlich einmal gründlich abrüsten und den Alliierten Beweise für seine Abrüstung geben müsse; zudem müsse es der Kommission die Möglichkeit verschaffen, im ganzen Lande eine gründliche Untersuchung anzustellen. Eine solche Unverschämtheit läßt sich kaum anders erklären, als durch die Absicht Frankreichs, jeder Annäherung und jedem Frieden auf immer die Tore zu schließen und Deutschland zur Verzweiflung und zum Aufruhr zu treiben, um dann mit großer Heeresmacht über dieses wehrlose Land herfallen zu können. Die Vorbereitung für die neue Note war schon vorher durch die schon so oft erprobte Lügenpropaganda gemacht. General Kollat, früher oberster Heermeister in der Kontroll-

Bedeutungsvolle Anzeichen sozialer Mißbildung.

Ausdehnung der Geheimbündelei in unserem Lande. Zwei Quellenwerke zur Orientierung über das Logenwesen.

In Deutschland und Oesterreich ist um den Roman der hervorragenden Schriftstellerin Erica von Dandel Mazzetti, Rita's Vermächtnis, ein Streit ausgebrochen, zu dem auch der Kulturhistoriker Richard von Krafft in der Zeitschrift „Das neue Reich“ Stellung genommen hat. Und zwar verteidigt er die Autorin vor allem gegen die Vorwürfe, ihre Aufzählung von der Freimaurerei enthalte neben richtigen phantastischen, durch die Aufdeckung des Laris Schwindels als unhaltbar erledigte Annahmen.

Krafft beruft sich den Aufklärern gegenüber darauf, daß Art. von Dandel Mazzetti nicht etwa aus Leo Tolstoj's Romanen, die sie wie jeder vernünftige Mensch beurteilt, geschöpft habe, sondern aus dem bekannten, von Freund und Feind anerkannten Standard-Werk des deutschamerikanischen Arthur Precht: „A Study of American Freemasonry“ (Stapitel 2, 5, 7, 8, 9 u. 10, 13, 17, 18).

Leider ist nun dieses von Richard von Krafft genannte Buch des Dr. Precht, der „Fortnightly Review“ unter den Stoffen des Jahres 1923 längst nicht so bekannt wie es sein sollte. Von Kritikern wird es wohl gelesen, die Menge der Leser es noch nicht einmal dem Namen nach. Dabei sollte das Buch gerade jenen Männern und auch Frauen bekannt sein, die tagtäglich berathen mit Vertretern der Loge verkehren. Ihre Pflicht wäre es, dieses Buch zu verbreiten und es Mitleidern der Loge zur Lectüre anzubieten. Die Erfahrung hat bewiesen, daß auf solche Weise vieles erreicht werden kann. In unseren Ver-einen wird oft die Frage aufgeworfen, was man tun könne im Kampf gegen den Zeitgeist. Es wäre schon etwas, wenn eine Anzahl anderer Vereine sich entschließen könnte, ein Exemplar dieses Buches anzuschaffen, um es dann gelegentlich an die eigenen Mitglieder auszugeben und auch an Freimaurer, die sich über die Stellung der Kirche der Loge gegen-über beschweren.

Freimaurer sind zu der Annahme geneigt, daß die Kirche ihnen in blindwütigen Doh widerstrebt. Das von Frau Precht veröffentlichte Werk erbringt den Beweis, daß es sich bei der Maurerei um ein eigenes religionsphilosophisches System handelt, dem die Kirche gar nicht anders als ablehnend gegenüberstehen kann. Das Buch ist auch geeignet, Freimaurern selbst die Augen zu öffnen über einen Kult, dessen tiefer Bedeutung und Anhaltungen einem großen Teil der Brüder nicht leicht zum Bewußtsein kommen.

Welche Ausdehnung das Logenwesen überhaupt in unserem Lande erlangt hat, das berichte Berthold, Dr. Arthur Precht, in seinem oben erwähnten „Dictionary of Secret and Other Societies“ auf. Wenn es wahr ist, daß das Reich überhaupt Freimaurern an und für sich der Meinung ist, daß die Gesellschaft, in der es lebend, die Grundzüge einer materiellen und geistlichen Erziehung verleiht, so hat man sich von Dr. Precht den Rat zu Herzen nehmen zu lassen, die Gesellschaft, in der es lebend, anormal ist. Gesellschaften haben sich vorzüglich bei kulturreichen Völkern, den sogenannten Bilden, und bei jenen Kulturstaaten, die wie die Weiben in einer freien Gesellschaft leben, schon gebildet. Die Geheimbündelei dem Leben einer gefunden Gesellschaft verleiht, ist es so wenig annehmbar, daß die Stoffen der „Fortnightly Review“, erschienen im Verlag der Herder Book Co. zu St. Louis, wird dazu beitragen, sie in ihren Grundzügen gegenüber den geheimen Gesellschaften zu befragen. Es wäre überdies nicht uninteressant, daß alle katholischen Vereinen, dem Beispiel der D. M. St. Unternehmungen, um es dann gelegentlich an die eigenen Mitglieder auszugeben und auch an Freimaurer, die sich über die Stellung der Kirche der Loge gegen-über beschweren.

Kommission und jetzt wegen seiner ausgezeichneten Leistungen in die- sem Amte Kriegeminister von Frank-reich, gab ein Interview, das die Londoner Zeitungen gehorlamt verbreiteten. Darin beklugte er Deutschland, daß es Vorbereitungen für einen Krieg treffe. Auch wurden in besetzten Gebiete ausge-dehnte Hausdurchsuchungen gehalten und sogar Verhaftungen vorgenommen — all das, um der Welt den Schein eines Beweises für die kriegerische Gesinnung Deutschlands vorzu-schwindeln.

Wie es mit den Rüstungen in Deutschland wirklich aussieht, erhellte aus zwei Aufrufen, die vor einiger Zeit vom General Hindenburg und vom General v. Seekt, dem Kommandierenden der Reichswehr, an das deutsche Publikum gerichtet wurden. In denselben boten sie um die Aufbringung von 75 bis 100 Tausend Dollar durch Privatansammlungen, um die deutsche Reichswehr, welche die Regierung nur sehr ungenügend besolden kann, vor Auflösung oder Demoralisierung zu bewahren. Die Reichswehr ist die einzige und letzte Wand-

die in Deutschland bisher noch die Ueberflutung durch den russischen Kommunismus zurückgehalten hat.

Dr. Gessler, der deutsche Verteidigungsminister, hat es unter-nommen, den Besatzungen Kol-lekt und anderer emigrierten und zu zeigen, wie jämmerlich es sei, von einem Rüstungsheer in Deutschland zu sprechen, wo abso-luter Mangel an allem herrsche, was dazu erforderlich wäre, während Frankreich mit einer fürchtlichen Armee und einer riesigen Luftflotte auf deutschem Boden stehe. Diese Nichtigstellung Gessler's ist gut gemeint, aber gänzlich nutzlos. Denn gegen Lügen ist mit Beweisen nicht aufzukommen und diejenigen, die nicht leben wollen, können nicht überzeugt werden.

Auch ein gewisser Dr. Benes, Außenminister in dem Lande der Wausallenhandler, das sich gegenwärtig Tschechoslowakei nennt, läßt sein Licht über die Militärkontrolle leuchten. Sein Land, dessen Hauptverdienst in dem an Oesterreich be-gangenen Verrat besteht, ist eine (Fortsetzung auf Seite 4.)